

„Wir wollen die Nürnberger Kunst präsentieren“

Nürnberger Nachrichten,
7. Sept. 2010

Streiter für ein kulturhistorisches Museum: Interview mit dem Fördervereins-Vorsitzenden Manfred H. Grieb

Lobbyarbeit für ein kulturhistorisches Museum in Nürnberg betreibt ein Förderverein, der vor rund anderthalb Jahren gegründet wurde. Wir sprachen mit dem 1. Vorsitzenden Manfred H. Grieb über die bisherige Entwicklung und künftige Ziele.

Herr Grieb, wieviel Zulauf hat Ihr Verein denn?

Manfred H. Grieb: Wir haben im Moment 127 Mitglieder, 140 dürften es aber im Laufe des Jahres noch werden. Unter unseren Mitgliedern sind viele Sammler, Forscher und Kunsthistoriker. 30 Prozent davon sind nicht in Nürnberg ansässig. Sie kommen aus West- und Norddeutschland, aber auch aus dem Ausland, einschließlich den USA. Von der gesellschaftlichen und beruflichen Stellung her ist der Bogen ebenfalls weit gespannt. Mitstreiter sind zum Beispiel Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, der Direktor des Stadtarchivs Michael Diefenbacher und der ehemalige Leiter des Bildungszentrums Siegfried Kett.

Wieviel Geld haben Sie in der Kasse?

Grieb: Es dürften etwa 20 000 Euro sein. Wir haben aber Spendenzusagen über weitere 30 000 Euro, die bei Bedarf nur abgerufen werden müssen.

Welche Projekte unterstützen Sie damit?

Grieb: Wir haben gerade ein neues Vortragsprogramm für den Herbst herausgebracht. Darin gehen wir auf Nürnberger Geschichte und Nürnberger Künstler ein und wollen das Interesse breiter Bevölkerungskreise für das Thema wecken. Im Februar veranstalten wir einen Ball im Rathausaal.



Manfred H. Grieb, Vorsitzender des Fördervereins kulturhistorisches Museum.

F.: Sippel

Wir fördern auch Forschungsarbeiten von Doktoranden. Bei gut benoteten Manuskripten steuern wir auch Geld für die Veröffentlichung bei.

Ihr langfristiges Ziel ist die Errichtung eines kulturhistorischen Museums in Nürnberg. Ist das in Zeiten knapper Kassen nicht ein sehr unzeitgemäßer Wunsch?

Grieb: Wenn wir warten, bis Geld da ist, müssen wir ewig warten. Auf der einen Seite sagt die Stadt, sie habe kein Geld. Wenn es drauf ankommt, kann sie aber innerhalb von wenigen Wochen zehn Millionen Euro für die Sanierung des Z-Baus flüssig machen.

Welche Standorte haben Sie denn derzeit für Ihr Museumsprojekt im Auge?

Grieb: Das Gelände des ehemaligen Hotels Deutscher Hof am Frauentorgraben spielt nach wie vor eine Rolle in unseren Überlegungen. In etwa zwei Jahren wird auch die ehemalige Staatsbank am Lorenzer Platz frei. Dieses denkmalgeschützte Gebäude von Sep Ruf wäre natürlich ideal. Mit dem Umzug der Stadtbibliothek in einigen Jahren wird auch das Pellerhaus frei. Die Lage ist nicht ganz optimal, der geschichtliche Hintergrund jedoch bedeutend. Die Entscheidung, ob ein kulturhistorisches Museum kommt, liegt aber natürlich bei der Stadt. Wir haben eine feste Spendenzusage von 250 000 Euro gegeben, wenn das Museum realisiert wird. Das Geld fließt, sobald ein konkretes Pro-

jekt in Aussicht steht. Dann erst werden wir um weitere Spenden werben.

Welche Größe und Kosten setzen Sie für ihr Wunsch-Museum an?

Grieb: Man sollte mindestens 4000 bis 5000 Quadratmeter an Ausstellungsfläche anstreben. Die Kosten müssen für jeden Standort extra ermittelt werden. Für das Areal Deutscher Hof/Bundesanstalt gehen wir einschließlich der Inneneinrichtung von einer Größenordnung von 20 bis 30 Millionen für die Gesamtbebauung aus.

Was wollen Sie denn ausstellen, und wo sollen hochkarätige Exponate herkommen?

Grieb: Wir haben Sammlungen von Mitgliedern im Blick. Aber ein Großteil müsste natürlich auch aus den städtischen Depots kommen. Die Stadt hat ja auch hochkarätige Leihgaben im Germanischen Nationalmuseum. Möglicherweise könnte man auch Leihgaben vom Bayerischen Nationalmuseum bekommen. Wir wollen in erster Linie die Nürnberger Kunst präsentieren. Ein solches Museum wäre absolut einmalig.

Die Direktoren von Germanischem Nationalmuseum und städtischen Museen halten es für überflüssig...

Grieb: Bei den städtischen Museen scheint sich da möglicherweise ein Sinneswandel anzudeuten, nachdem sich der Stadtrat mit der Sache beschäftigt. Das Germanische Nationalmuseum hat natürlich kein Interesse daran, ein eigenes kulturhistorisches Museum zu fördern, weil man mit Recht annimmt, dass dafür sowohl neue als auch alte Leihgaben abgezogen werden könnten. Denn viele Leihgeber sind unzufrieden, dass ihre Sachen im GNM-Depot liegen und nicht gezeigt werden.

Um die Stadträte von Ihrem Anliegen zu überzeugen, haben Sie im Mai alle zu einer zweitägigen Studienfahrt nach Würzburg, Schweinfurt und Weimar eingeladen. Wie war denn die Resonanz?

Grieb: Das Angebot liegt vor, die Antwort steht noch aus. Der Stadtrat beschäftigt sich mit der Nürnberger Museumslandschaft erst nach den Ferien. Interview: BIRGIT RUF